

Aufgabentyp GESTALTUNGSKONZEPT

Ein GESTALTUNGSKONZEPT¹ ist der Anfang einer strukturierten Kompositionstechnik. Anstatt ein komplettes Musikstück zu erstellen und aufzuschreiben wird aus Zeitgründen nur so getan, als ob man die Absicht hätte das Stück irgendwann im Detail auszuarbeiten. Zu einem Szenario wird dazu der Plan für eine Komposition aufgestellt und, soweit die Zeit dies zulässt, beispielhaft und stückweise ausgearbeitet. Der nicht-auskomponierte Rest wird nur durch kurze Anmerkungen, Ideen und Absichtserklärungen der Fantasie überlassen.

Als imaginäres Szenario kann man sich vorstellen, dass man eine Vorgabe für andere schreibt. Die Vervollständigung überlässt man Kollegen, seinen Angestellten oder einer KI (das Konzept wird zum „Prompt“). Man gibt durch Beispiele vor, wie man sich das Ergebnis vorstellen kann, antizipiert Unklarheiten und Missverständnisse und gibt im Vorraus Anleitung um diese zu vermeiden.

In der musikalischen Realität ist ein GESTALTUNGSKONZEPT ein möglicher Anfang um tatsächlich mit einem eigenen Lied, Stück o.ä. zu beginnen.

Aufgabenstellung

1. 40% der Punktzahl: **Entwerfen** Sie ein GESTALTUNGSKONZEPT zum Thema X, mit den Vorgaben Y unter Berücksichtigung von Z. Es soll sich um eine [Neukomposition|Vertonung|Bearbeitung|Stilkopie] handeln (eins wird vorgegeben).
2. 40% der Punktzahl: **Komponieren** Sie einen Ausschnitt in der vorgegebenen Länge aus Ihrem GESTALTUNGSKONZEPT. [In mündl. Prüfung:] Spielen Sie Beispiele daraus selbst vor.
3. 20% der Punktzahl: **Beurteilen** Sie ihr GESTALTUNGSKONZEPT und den auskomponierten Teil. **Begründen** Sie ihre Beurteilungen.

Operatoren und Kompetenzen

- Anforderungsbereich 1 (Reproduktionsleistungen) ist nur implizit vertreten.
- **Entwerfen** ist dem Anforderungsbereich (Reorganisations- und Transferleistungen) 2 zugeordnet
- **Komponieren** ist dem Anforderungsbereich 2 zugeordnet
- **Beurteilen** und **Begründen** sind dem Anforderungsbereich 3 (Reflexion und Problemlösung) zugeordnet.

Das GESTALTUNGSKONZEPT als Aufgabentyp gehört hauptsächlich zum Kompetenzbereich **Produktion**.

Anspruch und Originalität

Für diese Aufgabe wird keine besondere Originalität erwartet. Ihr Konzept soll und kann naheliegende oder typische Lösungen verwenden. Eine „persönliche Note“ und Ihre besonderen Ideen lassen sich zum Glück eh nicht vermeiden. Schauen Sie nur, dass Sie diese nicht zum Maßstab machen.

Im Mittelpunkt steht nicht die Erfindung von Musik mit künstlerischem Anspruch. Die Aufgabe prüft vielmehr, ob Sie ein musikalisches GESTALTUNGSKONZEPT verständlich entwerfen, musikalische Kenntnisse anwenden und Ihre musikalischen Entscheidungen nachvollziehbar und bewusst planen und begründen können.

Tatsächlich können Sie sogar Teile oder Text von bestehenden Kinderliedern mit in ihre GESTALTUNGSKONZEPT integrieren.

¹Der Begriff GESTALTUNGSKONZEPT für Musik wird nur in der Schule verwendet. Es handelt sich sonst nicht um ein gebräuchliches Wort.

Anleitung

Konzept (Aufgabe 1)

Das Ziel ist ein übersichtlicher Gesamtplan für ein Musikstück. Im Kern steht ein Ablauf- und Formplan an den Vorhaben und Absichten angeknüpft werden.

Mögliche Vorgaben in der Aufgabenstellung sind z.B: kindgerechtes Thema, realistisch durchführbar, für eine festgelegte Besetzung, für Kinder in einer Altersspanne usw.

Das GESTALTUNGSKONZEPT wird von „grob nach fein“ geschrieben. Es hat in jedem Bearbeitungszustand einen Anfang und ein Ende. Ideen und Details füllen den groben Plan solange immer weiter und immer genauer auf, bis ein fertiges Stück steht.

Es ist prinzipiell denkbar Musik auch linear von „Anfang bis Ende“ zu schreiben. Diese Technik ist für diesen Prüfungstyp auf der Konzeptebene (Aufg. 1) nicht effizient. Erst wenn man in die beispielhafte Kompositionsphase (Aufg. 2) geht fängt man an linear zu schreiben.

Rahmen und Vorbereitung

- Geben Sie einen Anlass: Freizeitbeschäftigung „einfach so“, Konzert beim Elternabend oder Tag der offenen Tür, im Morgenkreis, zur Vorbereitung oder Nachbereitung eines Ausflugs usw.
- Geben Sie ihrem Konzept einen Titel
- Schreiben Sie die Besetzung auf: Welche Instrumente spielen? Wie viele Personen? Spiele diese in Gruppen oder einzeln? Werden die Instrumente von Ihnen fest zugeordnet und vorgegeben, oder können sich die Kinder diese selbst aussuchen?
 - Für das Gesamtkonzept können Sie frei erfinden und sich Instrumente und Ausstattung herbeiwünschen, auch wenn dies in Wirklichkeit nicht in ihrer Einrichtung zur Verfügung steht.
 - Für den auskomponierten Teil beschränken Sie sich bitte auf tatsächlich vorhandene Instrumente und Ausstattung, insbesondere wenn ihre Prüfung erfordert, dass Sie Auszüge real selbst vorspielen.
- Denken Sie sich für Anlass und Titel eine passende Einstimmung aus. zB.
 - Eine sehr kurze Geschichte oder Szenario, die sie vorlesen, bevor die Musik vorgeht.
 - Oder eine Fragerunde um die Kinder zu aktivieren („Wer kennt ein Tier, das ...?“)
- Beschreiben (erfinden) Sie welche Vorerfahrungen und Übungen die Kinder vorher schon gemacht haben. Dies kann auch seit Tagen oder Wochen immer wieder gemacht worden sein.
 - Die Kinder könnten die Instrumente oder Bodypercussion schon vorher kennen und geübt haben.
 - Sie könnten schon vorher kurze musikalische Phrasen und Floskeln geübt haben, die sie dann in Improvisationen verwenden können.
 - Sie könnten einen Liedtext oder Bewegungen schon auswendig können.
 - Sie könnten einfache musikalische Begriffe und Wortpaare wie Laut/Leise, Langsam/Schnell schon kennen.
 - Sie könnten mit Musiziertechniken schon vertraut sein, wie Vormachen & Nachmachen („Call and Response“) oder von Bildkarten abspielen.
 - ...

Form und Zeitplan

Schreiben Sie eine komplette Form, mit einer groben Beschreibung was in welchem Teil passiert. Schreiben Sie wie lange jeder Formteil ungefähr gehen soll. Eine typischer Teil dauert zwischen 15 und 30 Sekunden. In tatsächlicher Musik gibt es in einem Stück etwa 60 Sekunden an eigenständigen musikalischen Ideen, alles darüber hinaus ist Wiederholung, Variation und Verarbeitung.

Eine Gesamtdauer kann zwei bis drei Minuten für ein kompaktes Stück, bis 10 Minuten mit langen Geräuschcollagen, Improvisationsteilen und Aufbauteilen sein.

Die meisten Entscheidungen trifft man auf der Ebene der Formteile. Typische Anmerkungen sind „In diesem Teil spielen wir laut auf den Trommeln“ oder „im Mittelteil improvisieren wir mit den vorher eingeübten Mustern“.

Schreiben Sie ihre Form untereinander in Großbuchstaben auf.

- Neue Teile bekommen einen neuen Buchstaben: A B C.
- Wiederholte Teile den selben: A A B B A A
- Teile mit Veränderungen oder Variationen bekommen einen Strich: A A' B B' A

Seien Sie großzügig was noch als „gleich“ oder „ähnlich“ gilt.

Je nach Musikstil können die Formteile auch Namen bekommen. Benutzen Sie etwa die Begriffe „Strophe“ und „Refrain“ geht man davon aus, dass es sich um gesungenes Lied mit Text handelt.

Sollte Ihnen eine komplette Form noch zu kurz sein besteht jederzeit die Möglichkeit mehrere komplette Formen aneinanderzureihen. Dies hat je nach Stil andere Namen, in der klassischen Musik spricht man von „Sätzen“, in Filmen von „Szenen“, in der Pop/Rock-Musik könnte man an mehrere Songs auf einem Album denken. Diese Stücke müssen nicht zwangsläufig inhaltlich etwas miteinander zu tun haben. Es reicht, dass die Musik von den selben Leuten mit den gleichen Instrumenten ausgeführt wird um die Stücke zusammenzuhalten. Haben die Stücke inhaltlichen Bezug zueinander ist dies ein schöner Bonus, aber nicht die Regel.

Die Reihung von Sätzen ist eine effektive Gestaltung des Konzepts in einer Prüfungsform. z.B. könnte Ihr Instrumentalstück (aus dem sie tatsächlich einen Teil in Aufgabe 2 komponieren) nach einem existierendes Kinderlied gespielt werden, oder sie könnte beides integrieren: Nach jeder Strophe aus „Wer will fleißige Handwerker sehen“ könnte ein Instrumentalteil kommen, der diesen Beruf verklanglicht.

Typische Formen

Tatsächliche Musik ist nicht endlos variabel, sondern es gibt häufig benutzte Formen. Benutzen Sie ruhig eine der folgenden unverändert, oder als Grundlage:

- Reihenform: A A A A A A A
 - oder mit Variationen: A A' A'' A''' A'''' ...
 - Strophenlied ohne Refrain
 - Alle Teile sind ungefähr gleich lang.
 - Aufbauform, in der jeder ein festes Muster auf dem Instrument spielt, und immer mehr Musiker einsteigen und dazu kommen, oder auch wieder aufhören
 - Die Aufbauform kann auch als „Live Mixing“ passieren indem ein „Dirigent“ live improvisiert welche Musiker oder Gruppen gar nicht, leise oder laut spielen sollen. So als ob man ein Mischpult für Menschen vor sich hätte. Live Mixing kann auch nur Formteil in einem Stück benutzt werden, das auch andere Teile enthält. Es ist also auch eine Methode.
- Kleinform: A A' B A
 - Die sogenannte „Kleinform“: eine extrem häufig benutzte Form seit 1200 Jahren.
 - Alle Teile sind ungefähr gleich lang.
 - Es gibt eine verlängerte Variante: A A B A B A mit Variationsstrichen (A') beliebig.
 - In ihrem Konzept können Sie auch zwei unabhängige Kleinformen hintereinander reihen: AABA, CCDC (+ evtl. Wiederholung AABA)
- Lied: A B A B C B

- oder: Strophe Refrain Strophe Refrain Bridge Refrain
- Rondo: A B A C A D A E A F ...
 - Das Anfangs-A kann auch zwei mal gespielt werden.
 - Das Rondo ist ein wiederkehrender Teil der sich mit immer neuen Zwischenteilen abwechselt. Die neuen Teile können in Inhalt und Länge sehr unterschiedlich sein.
 - Wäre es ein Lied mit Strophe/Refrain würden die Strophen nicht nur immer anderen Text haben, sondern auch jedes mal eine neue Melodie. Man benutzt diese Begriffe also nicht im Rondo.

Alle Formen lassen sich durch Einleitungen/Intros und Schlussteile/Outros am Anfang und Ende erweitern.

Vorgaben

- Entscheiden Sie bei jedem Formteil über die Parameter². Nicht alle Parameter müssen jedes mal im Detail aufgelistet werden, schon rein aus Zeitgründen. Entscheiden Sie, welche für die Identität des Teils am wichtigsten sind,
- Es muss mindestens einen Teil geben, der metrisch ist, also dem eine Taktart zugrunde liegt. Das heißt das ganze Stück soll nicht nur aus Geräuschkulissen und Klangeffekten bestehen.
 - Auch wenn es keine Gesetze oder Regeln dafür gibt empfehle ich sich solch einen metrischen Teil mit im komponierten Teil (Aufgabe 2) zu haben, damit Sie dadurch ihre basismusikalischen Fähigkeiten zeigen können.

Entscheidungen, Ideen und Tricks

Sie müssen pro Formteil eine Reihe von Entscheidungen treffen, die dessen musikalische Identität bestimmen. Hier ist eine Sammlung an Ideen, Entscheidungsfragen und Tricks, die sie beliebig benutzen können, oder nicht. Jeder Punkt bezieht sich immer auf einen Teil, nicht auf das ganze Stück. Die Entscheidung unterschiedlich für unterschiedliche Teile zu treffen macht diese erst unterschiedlich.

- Formteile können gegenseitige Kontraste sein. Dies wird über gegensätzliche Parameter (nicht alle auf einmal!) gestaltet. Auf Teil A (tief / laut) folgt Teil B (hoch / leise).
- Ist der Teil metrisch, hat also eine Taktart? Nicht-metrische Teile sind oft frei improvisiert, basieren auf unplanbarer Gruppendynamik und wirken oft „durcheinander“. Sie haben aber ihren berechtigten Platz im GESTALTUNGSKONZEPT, besonders wenn es um Klang- und Geräuschcollagen geht. Sie haben den Vorteil, dass sie nie wirklich „falsch“ sind.
- Spielen immer alle gleichzeitig, Untergruppen, abwechselnd oder gar einzelne Kinder?
- Ist alles vorher fest komponiert oder gibt es Improvisation? Sowohl Komposition als auch Improvisation muss vorher geübt werden, dies ist keine Entscheidung über Arbeitserleichterung.
- Gibt es „Vormachen & Nachmachen“ oder „Frage & Antwort“ („Call and Response“) in diesem Teil? Wer macht vor? Erzieher:in oder Kind?
- Das Konzept kann durch eine Geschichte begleitet oder umrahmt werden.
 - Vergessen Sie bei Begleitgeschichten bitte nicht, dass die Prüfung eine MUSIK-Prüfung ist! Die klingende Musik und das gemeinsame Musizieren stehen klar im Zentrum.
 - Es findet sich immer ein Grund in einer Geschichte oder in einem Szenario tatsächliche Musik zu machen. Die Kinder leben eh in einer Fantasiewelt mit singenden Tieren und sprechende Alltagsgegenständen. Beim Szenario „Zoobesuch“ ist es kein Problem die Tiere tanzen zu lassen, und die Kinder machen die Musik dazu.

²<https://hilbricht.net/musikalische-parameter/>

- Fühlen Sie sich außerhalb der Schule oder Prüfung bitte nicht dazu gedrängt immer eine Geschichte oder ein Szenario zu machen. Musik steht nicht im Dienste von anderen Disziplinen und braucht keine Funktion. „Nur“ reine Musik zu machen ist eine legitime und wertvolle Beschäftigung.

Komposition (Aufgabe 2)

Aus der Großform des Konzeptes wählen Sie nun einen Ausschnitt für die tatsächliche Komposition aus. Wie groß dieser Ausschnitt ist ergibt sich durch die Vorgaben der Aufgabenstellung.

Welchen Teil Sie komponieren suchen Sie sich selbst aus. Achten Sie darauf, dass im Kern rhythmische Musik in einer Taktart erklingt. Aber prinzipiell können auch improvisierte Anteile enthalten sein. Diese müssen aber ebenso als „Baukasten“ vorbereitet und ausformuliert werden.

Dafür müssen Sie wissen wie lange ihre Formteile sind. Gehen Sie von einem mittleren Tempo von 120 Schlägen pro Minute aus, hat ein 4er-Takt eine Dauer von 2 Sekunden. Gibt die Aufgabenstellung 15 bis 30 Sekunden Komposition vor müssen Sie 8 Takte (16 sek.) bis 16 Takte (32 sek.) auskomponieren. Das ist auch eine übliche Länge für einen Formteil, z.B. für eine Strophe.

Für ein realistisches GESTALTUNGSKONZEPT planen wir hier, dass der/die Erzieher:in die gesamte Komposition spielt und aus dieser Ausschnitte, einzelne Klänge oder Rollen an die Kinder verteilt.

Komponieren Sie nur, was Sie auch selbst spielen können³. In der Prüfung wird davon ausgegangen, dass Sie 4-6 Jährigen alles vorspielen um es beizubringen. Damit ist natürlich nicht gemeint, dass man 5 Instrumente gleichzeitig selbst spielt, die sonst auf 5 Kinder aufgeteilt wären. Sie können eins nach dem anderen vorspielen.

Vorgehen

So gehen Sie vor. Schreiben Sie in raschem Wechsel auf und probieren Sie am Instrument aus:

1. Für eine Taktmuster bzw. eine kleine Form entscheiden
2. Klänge und Instrumente auf die Taktpositionen (1 2 3 4) verteilen
3. Einzelne Taktpositionen verdoppeln
4. Klänge und Töne wieder auslassen und durch Pausen ersetzen.
5. Alle Takte fertig gestalten und so aufschreiben, wie es die Prüfungszeit zulässt.
6. Vereinfachte Ausschnitte und Teile an die Kinder und Mitspieler:innen verteilen.

Punkte 2-4 können auch gleichzeitig gemacht werden.

Verschriftlichung

Sie schreiben sowohl für sich selbst, als auch für die Leser (Korrektur, Prüfung) auf. Die Art der Verschriftlichung ist prinzipiell egal, solange sie in-sich logisch und konsequent ist, also nicht mittendrin die Bedeutung wechselt.

Wichtig: Schreiben Sie auf jeden Fall die Taktpositionen als Zahlen „1 2 3 4“ unter oder über ihre Noten. Das ist klar, einfach und vermeidet Missverständnisse.

In Frage kommen:

- Traditionelle Notenschrift
- Silben und Buchstaben wie „Bumm“ für Basstrommel und „Tschak“ für Rand. Oder „k“ für Klatschen und „s“ für Stampfen.
 - Einsilbige Abkürzungen und Laute haben den Bonus, dass man sie auch sprechen kann.
- Pfeile auf und ab, um schwere/betonte und leichte/unbetonte Schläge zu symbolisieren. Evtl. in Kombinationen mit Abkürzungen wie im vorherigen Punkt.
- Ungefähre Grafische Notation die einen Verlauf und Emotionen zeigen. Hauptsächlich für improvisierte Teile.

Denken Sie auch an ein Zeichen für die Pause.

³In realer Komposition ist das nicht nötig. Man komponiert hier für andere Menschen, die sich auf ein Instrument spezialisiert haben.

1. Taktmuster bilden: wieder eine kleine Form

Starten Sie indem Sie wieder eine Form bilden, diesmal aber auf kleinerer Ebene. z.B:

- a a' b a
- a a a b
 - oder a a' a'' b

Dieses Taktmuster ist zusammengesetzt ein Großformteil, z.B. Großbuchstabe „A“ aus einem Rondo: ABACADAE...

Wenn jeder Kleinbuchstabe zwei Takte (2 x 4 Schläge) symbolisiert dauert die Phrase 16 Sekunden. Ist Ihnen das zu kurz setzen Sie noch einen weiteren Teil dahinter (zB. ccde). Oder weiten Sie ihre Komposition auf einen anderen Großformteil aus.

Die Kleinbuchstaben unterscheiden sich, wie im großen Konzept, durch die Ausgestaltung in Parametern. Einen deutlichen Kontrast erreichen Sie durch die Änderung des Rhythmus, der Lautstärke und der Klangfarbe, also Instrumentenauswahl. In einem Rhythmusstück könnte z.B. Takt a auf der Trommel gespielt werden und b durch Klatschen umgesetzt werden.

2. Klänge setzen

In diesem Beispiel ist „dum“(d) der Bass-Schlag auf der Trommel und „tak“(t) der Rand. Der - Strich ist die Pause.

a = dum tak dum tak | dum tak tak - |
 1 2 3 4 | 1 2 3 4 |

a' = dum tak dum tak | dum tak dum - | (die Variation ist in Takt 2 auf der 3)
 1 2 3 4 | 1 2 3 4 |

b = klatsch klatsch klatsch klatsch | klatsch klatsch klatsch klatsch |
 1 2 3 4 | 1 2 3 4 |

3. und 4. Klänge Verdoppeln und Auslassen

Verkürzte Schreibweise. Stehen zwei Buchstaben nah beeinander sind sie verdoppelt auf der gleichen Zählzeit.

a = d t dd t | d tt t - |
 1 2 3+ 4 | 1 2+ 3 4 |

a' = d t dd t | d tt d - |
 1 2 3+ 4 | 1 2+ 3 4 |

b = k k -k k | k k -k k |
 1 2 3+ 4 | 1 2 3+ 4 |

5. Alles zusammen:

d t dd t | d tt t - | d t dd t | d tt d - |
 1 2 3+ 4 | 1 2+ 3 4 | 1 2 3+ 4 | 1 2+ 3 4 |

k k -k k | k k -k k | d t dd t | d tt t - ||
 1 2 3+ 4 | 1 2 3+ 4 | 1 2 3+ 4 | 1 2+ 3 4 ||

6. Vereinfachte Ausschnitte verteilen

Es gibt zwei Strategien, die sich kombinieren lassen:

- 1) Die Kinder spielen die ganze Zeit mit, aber nicht den vollständigen Takt. z.B. spielt ein Kind immer nur auf die Takt-Eins.
- 2) Die Kinder spielen verteilt alleine, oder in kleinen Gruppen vollständige Abstände mit. Dabei sollten sie ca. 4 oder 8 Takte am Stück durchspielen, bevor sie aussetzen und jemand anderes weiter spielt. Was nicht gut klappt, und nicht gut klingt (bei Kindern wie bei Erwachsenen) ist es einzelne Takte auf verschiedene Personen aufzuteilen und diese nacheinander spielen zu lassen.

Es ist prinzipiell auch möglich ein Kind etwas ganz neues spielen zu lassen, das nicht aus der ursprünglichen Komposition stammt. z.B. eine leise Rassel auf alle vier Schläge oder ein Schellenkranz immer auf die Zwei und Vier.

Reflexion (Aufgabe 3)

Aufgabe Drei ist vom Umfang her die geringste. Wahrscheinlich haben Sie auch während der Klausur oder während der mündlichen Prüfung in Nebensätzen Beurteilungen und Begründungen ihres Konzeptes und ihrer Komposition gegeben. Das ist erlaubt und zählt letztendlich auch zur Reflexion.

Dennoch haben Sie in Aufgabe Drei noch einmal Gelegenheit zusammenfassend ihr eigenes GESTALTUNGSKONZEPT und den auskomponierten Ausschnitt zu begutachten. Welche musikalischen Entscheidungen führen zu welchen pädagogischen oder musik-didaktischen Ergebnissen?

Gehen Sie z.B. auf folgende Punkte ein. Die Punkte sind ohne besondere Reihenfolge oder Gewichtung hier aufgelistet. Für eine mündliche Prüfung ist das hier aufgeschriebene zeitlich schon zu viel. Suchen Sie sich ein paar Punkte aus.

Schwierigkeitsgrad und Musik

Was ist einfach, was nicht. Wo haben Sie Entscheidungen getroffen um es den Kindern einfacher zu machen. Hier ist auch Gelegenheit für alles musikalische.

Gehen Sie insb. auf die Form ein. Ihr gesamtes GESTALTUNGSKONZEPT, nach dieser Anleitung, ist durchdrungen von dem Gedanken, dass eine Form essentiell für Musik ist: Sie gibt der Musik und den Kindern Struktur. Eine feste Reihenfolge mit Wiederholungen und Variationen. Eine musikalische Form ist musikalische Realität: Sie hilft den Kindern Musik, die sie jetzt und später hören, zu verstehen und damit intensiver zu empfinden.

Wie immer können Sie die Parameter als Liste abarbeiten:

Metrum: Sagen Sie z.B. das ein 4er Takt einfacher ist als ein 3er Takt.

Klangfarbe: ...das es für die Kinder einfacher ist nur Ausschnitte und einzelne Instrumente zu spielen. Aber es verschiedene Klänge gab, was abwechslungsreich ist.

Melos: Oder das sie den Tonumfang begrenzt haben (falls es Töne in ihrem GESTALTUNGSKONZEPT gibt). Falls nicht einfach überspringen.

Tempo: Ein mittleres Tempo kommt dem normalen Gehen nahe. Ein schnelles Tempo überfordert die Kinder motorisch und ein langsames überfordert die Konzentration und Aufmerksamkeit.

Rhythmus: Der rhythmische Aufbau aus Verdopplung und Auslassung für alle leicht nachvollziehbar ist.

Harmonik: Die einfache Form von Mehrstimmigkeit, unterschiedliche Klänge und Geräusche planvoll gleichzeitig, ist klanglich reizvoll. Sie ist aber nicht so überfordernd wie z.B. mehrstimmiges Singen was für Kinder im Alter 4-6 grundsätzlich als zu schwierig eingeschätzt wird.

Partizipation

Konnten alle auf ihrem eigenen Niveau, oder leicht darüber (mit vorheriger Übung) mitmachen? Gibt es Rollen und Funktionen für Kinder, die gerne im Rampenlicht stehen und die ganze Zeit motiviert mitmachen? Und auch für Kinder, die sich lieber im Hintergrund befinden und nur ein bisschen mitmachen wollen (oder können)?

Sagen Sie, dass absolute Perfektion nicht gewollt ist und Platz für kleine Fehler ist. z.B. Aber auch, dass Sie darauf bestehen, dass alle sich größte Mühe geben und die Musik ernst nehmen sollen.

Gefühle und Motivation

Wie fühlen sich die Kinder wahrscheinlich in welchem Teil? Gibt es wilde und laute Teile, aber auch leise und ruhige? Ist für alle Gemüter und Launen etwas dabei?

Betonen Sie die Rolle von einer evtl. vorhandenen Geschichte oder einem kleinen Szenario, dass ihr Gestaltungskonzert in die Lebenswelt der Kinder einordnet.

Warum ist Musik gut, nützlich und wertvoll

Verlieren Sie nicht zu viele Worte über diesen Punkt. Wir gehen im Fach Musik prinzipiell schon davon aus. Selbstverständlich gibt Musik Möglichkeiten zur Kreativität, gibt Möglichkeit sich selbst auszudrücken usw. usf.

Sie könnten kurz erwähnen, dass Musik mit Kindern mehrere Sinne anspricht: Hören, Sehen, Fühlen (die Instrumente und eigenen Körper). Darüberhinaus müssen die Kinder miteinander wortlos kommunizieren, damit alle miteinander musizieren können. Die Kinder müssen auch die Regeln des gemeinsamen Musikmachens einhalten (Welche sind das?). Das alles erfordert Konzentration, die damit auch geübt wird.